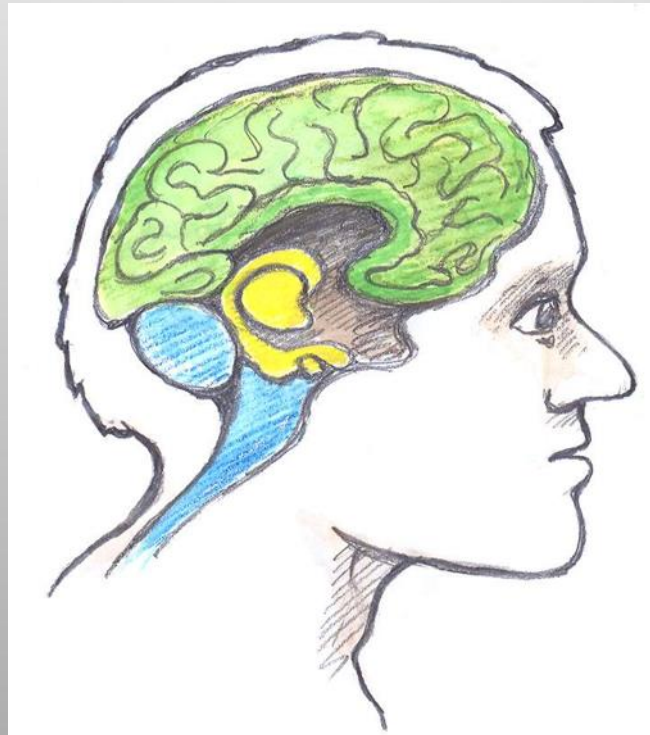


Vom Genuss

zur

Sucht

Neurobiologie der Suchterkrankung



© Sabine Lottermoser

Fachklinik St. Vitus

Visbek

2013



Genuss

- Genuss ist eine Bezeichnung für eine positive Sinnesempfindung, die mit körperlichem und/oder geistigem Wohlbehagen verbunden ist.
- Beim Genießen ist mindestens ein Sinnesorgan angesprochen. Grob unterscheiden lassen sich kulinarische Genüsse als Bestandteil der Ess- und Trinkkultur, geistige Genüsse wie das Hören von Musik oder das Lesen interessanter Lektüre sowie den körperlichen Genuss, zum Beispiel als Teil der Sexualität oder bei einer Massage.
- Am häufigsten wird der Begriff im Zusammenhang mit Essen und Trinken verwendet, aber auch mit dem Konsum von Tabak. Allgemein gelten Kaffee, Tee, Schokolade, Kakao, Tabakwaren und alkoholische Getränke als Genussmittel, bei denen psychotrope Substanzen mehr oder weniger stark am Zustandekommen des Genusserlebnisses beteiligt sind.

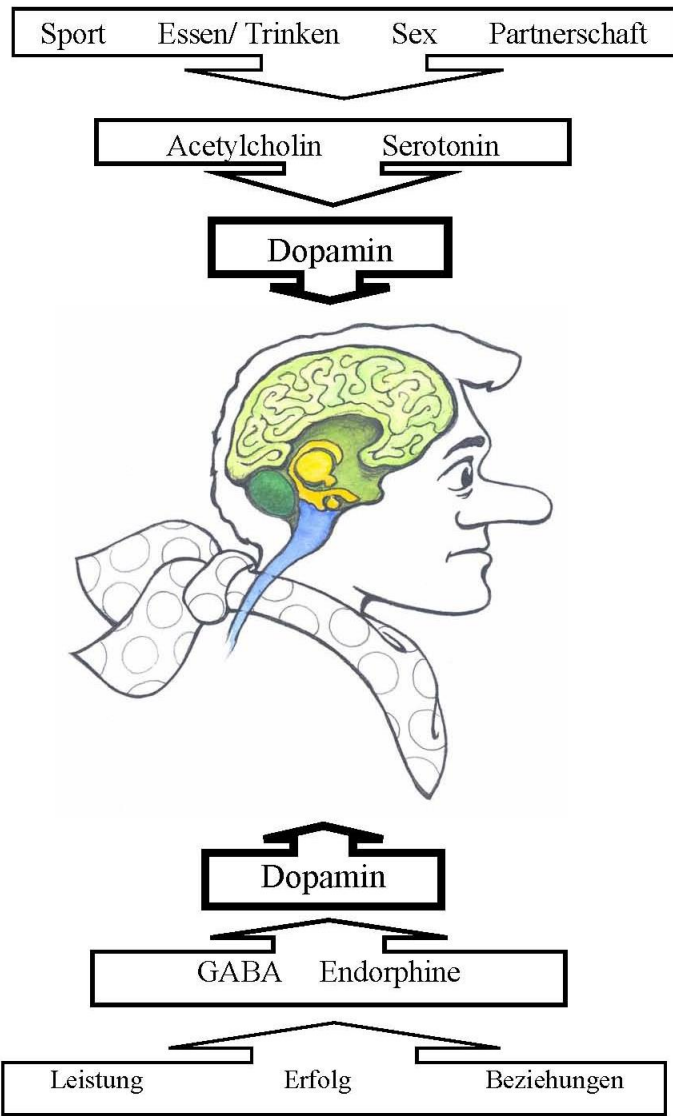
Physiologisch gesehen werden Genussgefühle im Gehirn ausgelöst, wobei zwei Mechanismen bekannt sind:

- Moleküle eines Stoffes werden von Körper aufgenommen (Riechen, Schmecken usw.) und erzeugen an den zu ihnen passenden Rezeptoren Impulse, die über Nerven zum Nervensystem weitergeleitet werden. Hier findet eine erste Verarbeitung statt, dessen Ergebnis unter anderem zum Limbischen System geleitet wird. In diesem Gehirnbereich wird die Sinnesempfindung mit früheren Erinnerungen verglichen und bewertet. Eine positive Bewertung führt zu einer vermehrten Ausschüttung von Neurotransmittern, diese Botenstoffe erzeugen positive Gefühle im Belohnungssystem, die letztendlich als Genuss empfunden werden.
- Moleküle von Drogen wie Alkohol, Kokain oder Nikotin gelangen über den Blutkreislauf direkt in das Gehirn, wo sie unmittelbar – also ohne vorhergegangene Bewertung – auf das Belohnungssystem einwirken und direkt eine vermehrte Ausschüttung von Neurotransmittern, was wie eben beschrieben als Genuss empfunden wird.



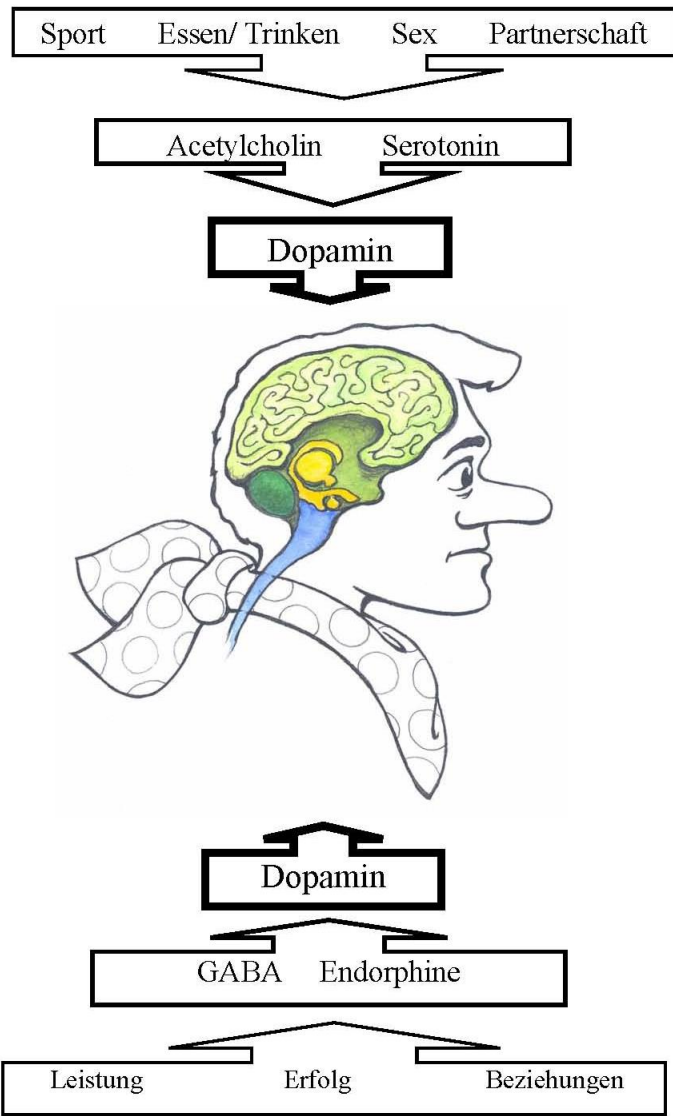
1. Großhirn (Cortex)
2. Limbisches System
3. Kleinhirn
4. Stammhirn



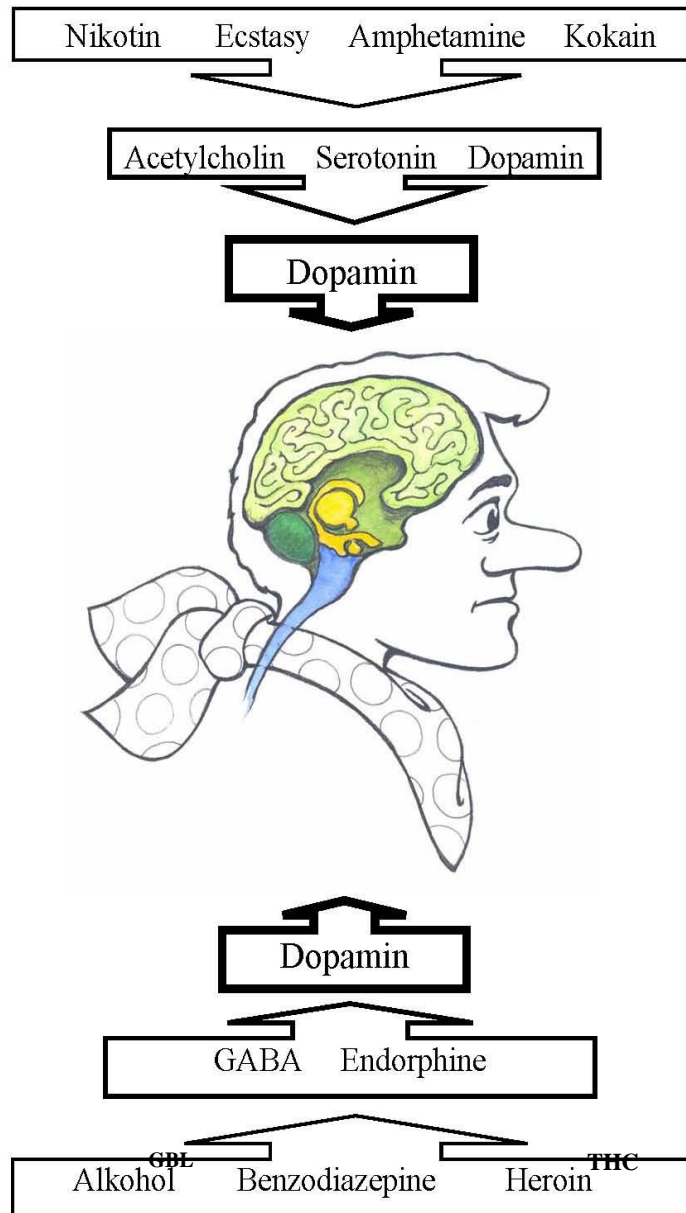


➔ führt zu Selbst- und Arterhaltung

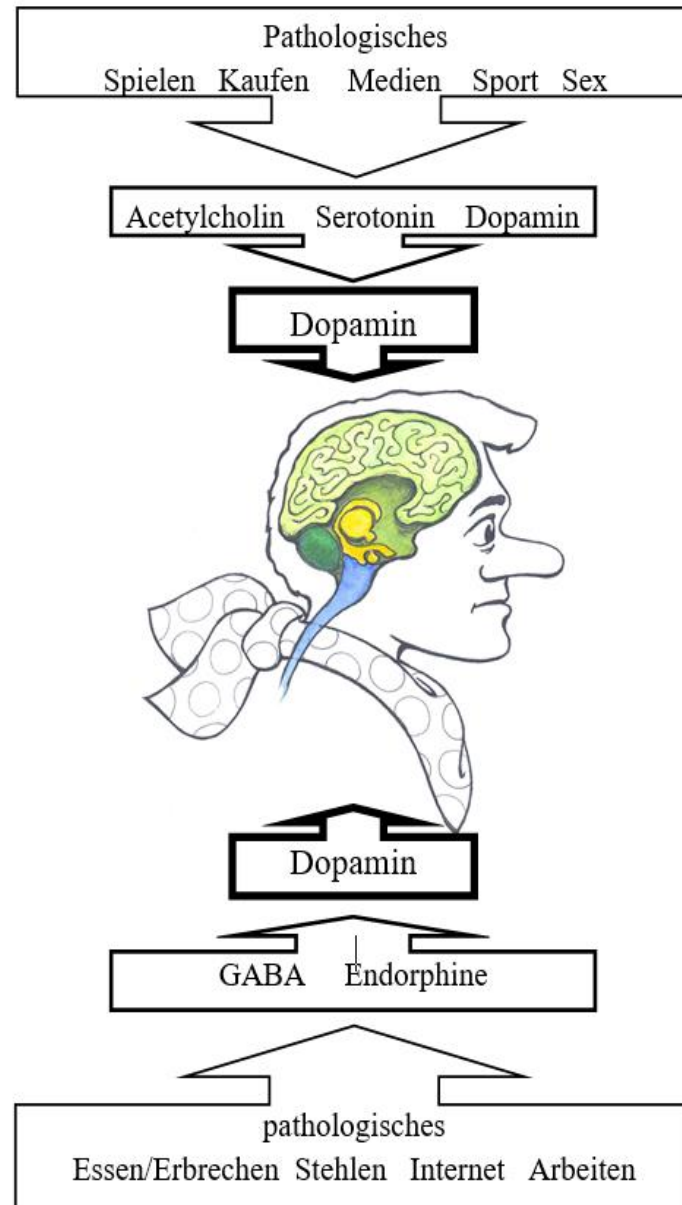
Suchtmittel/ süchtige
Verhaltensweisen sind
Trittbrettfahrer unserer
Botenstoffe im
Belohnungssystem unseres
Gehirns.



➔ führt zu Selbst- und Arterhaltung



➔ zerstört Selbst- und Arterhaltung



➔ zerstört Selbst- und Arterhaltung

Forschung

Durch neue Untersuchungsmethoden wurde die Erforschung des Gehirns verbessert

- Methoden: MRT, fMRI, PET, u.s.w.

MRT

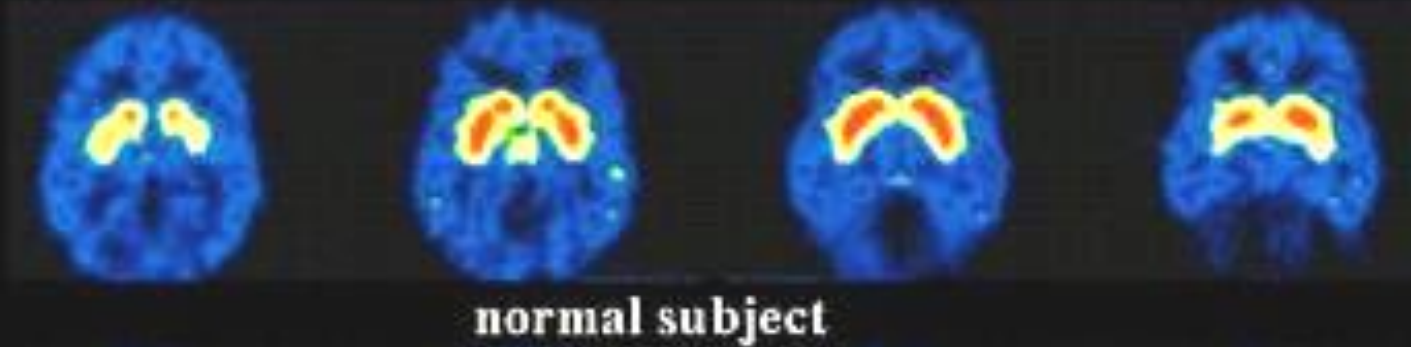
fMRT

PET

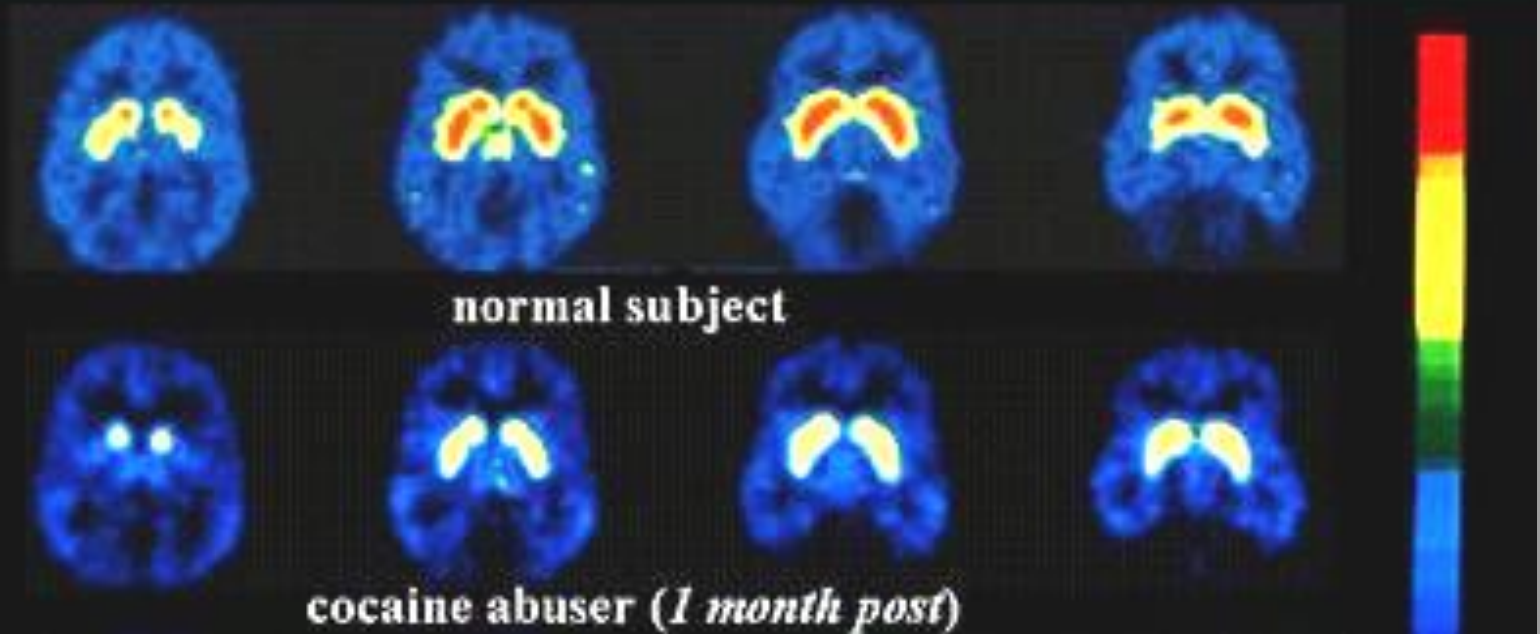
- Diese Methoden sind nicht invasiv und haben kein Risiko für die Probanden

„Kurzfristige“ Auswirkungen

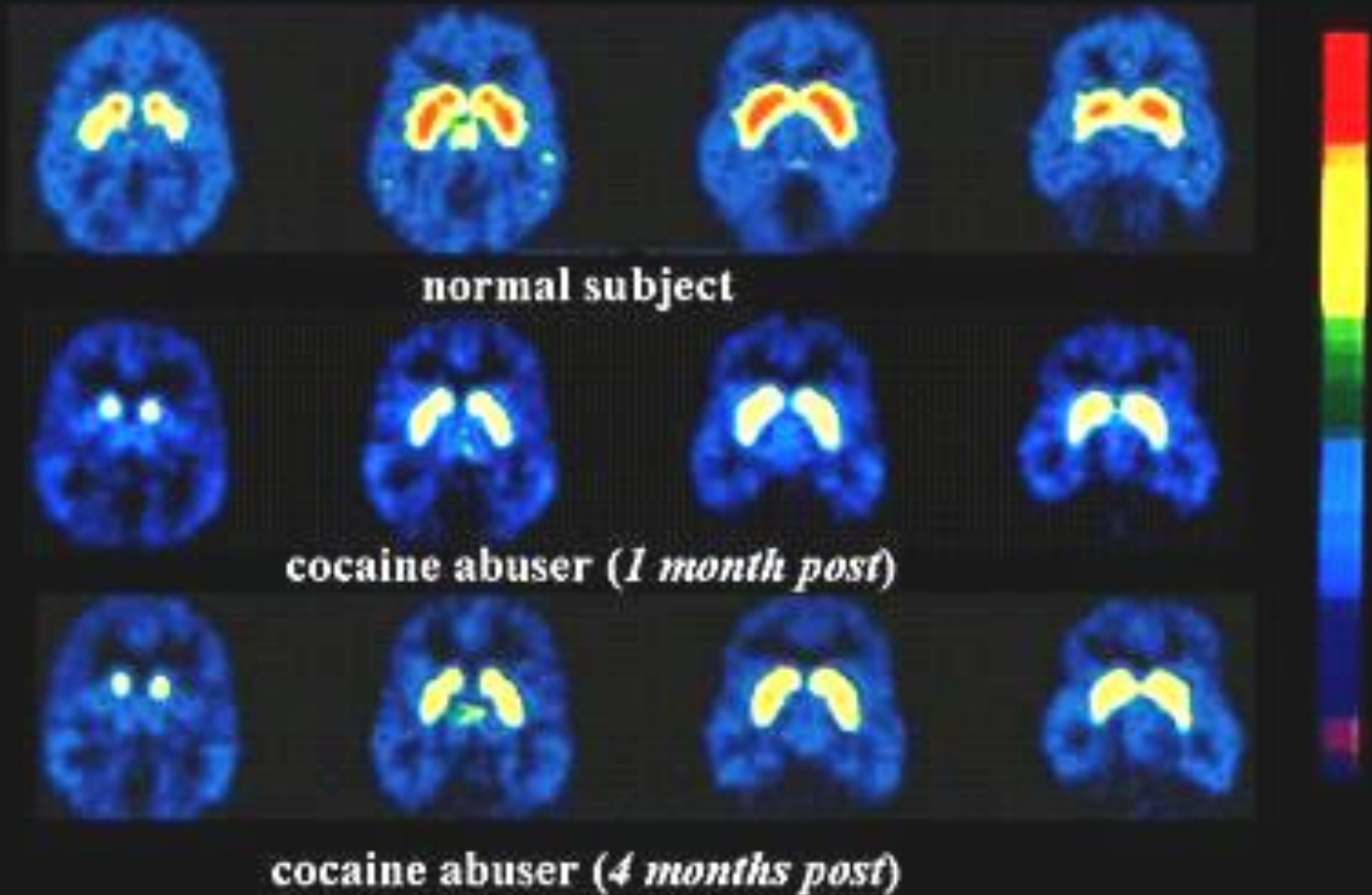
Effekt von Kokainkonsum auf die Dopamin D2 Rezeptoren

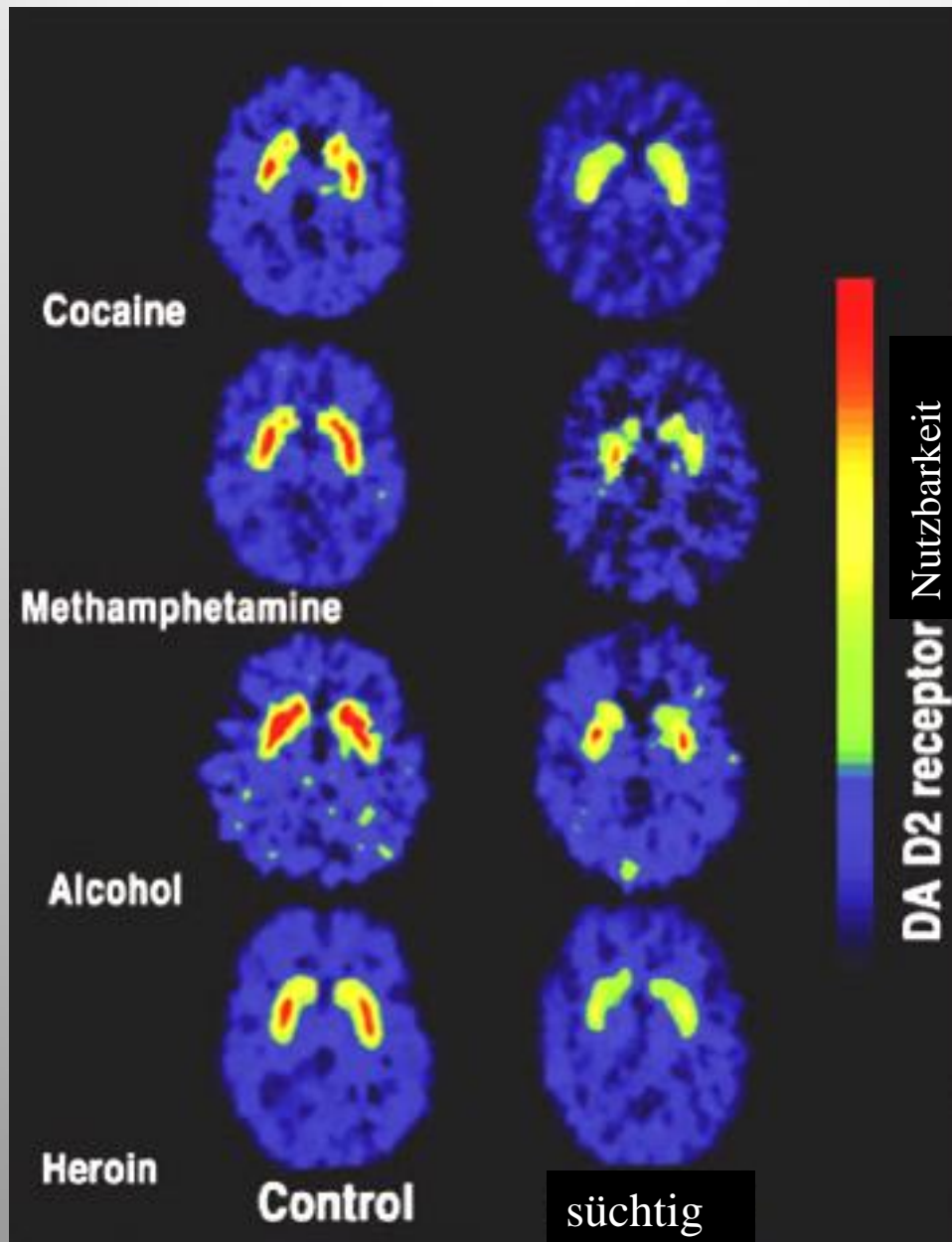


Effekt von Kokainkonsum auf die Dopamin D2 Rezeptoren



Effekt von Kokainkonsum auf die Dopamin D2 Rezeptoren

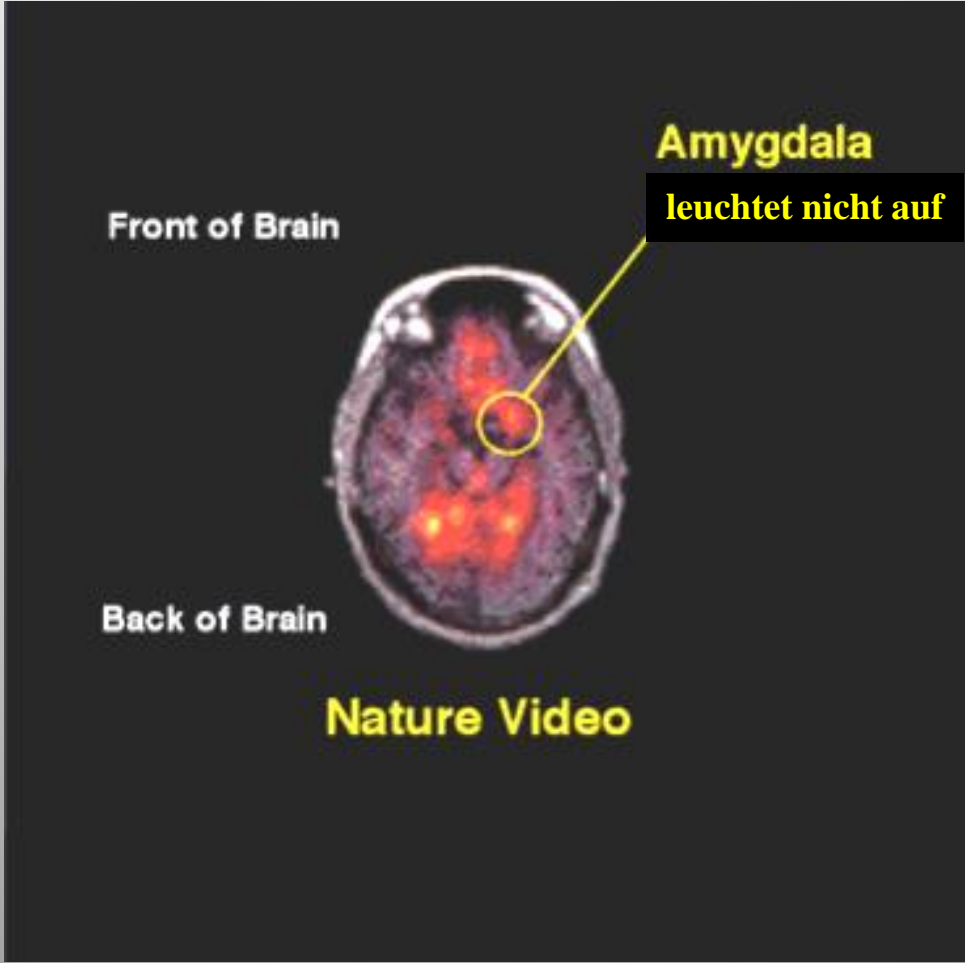




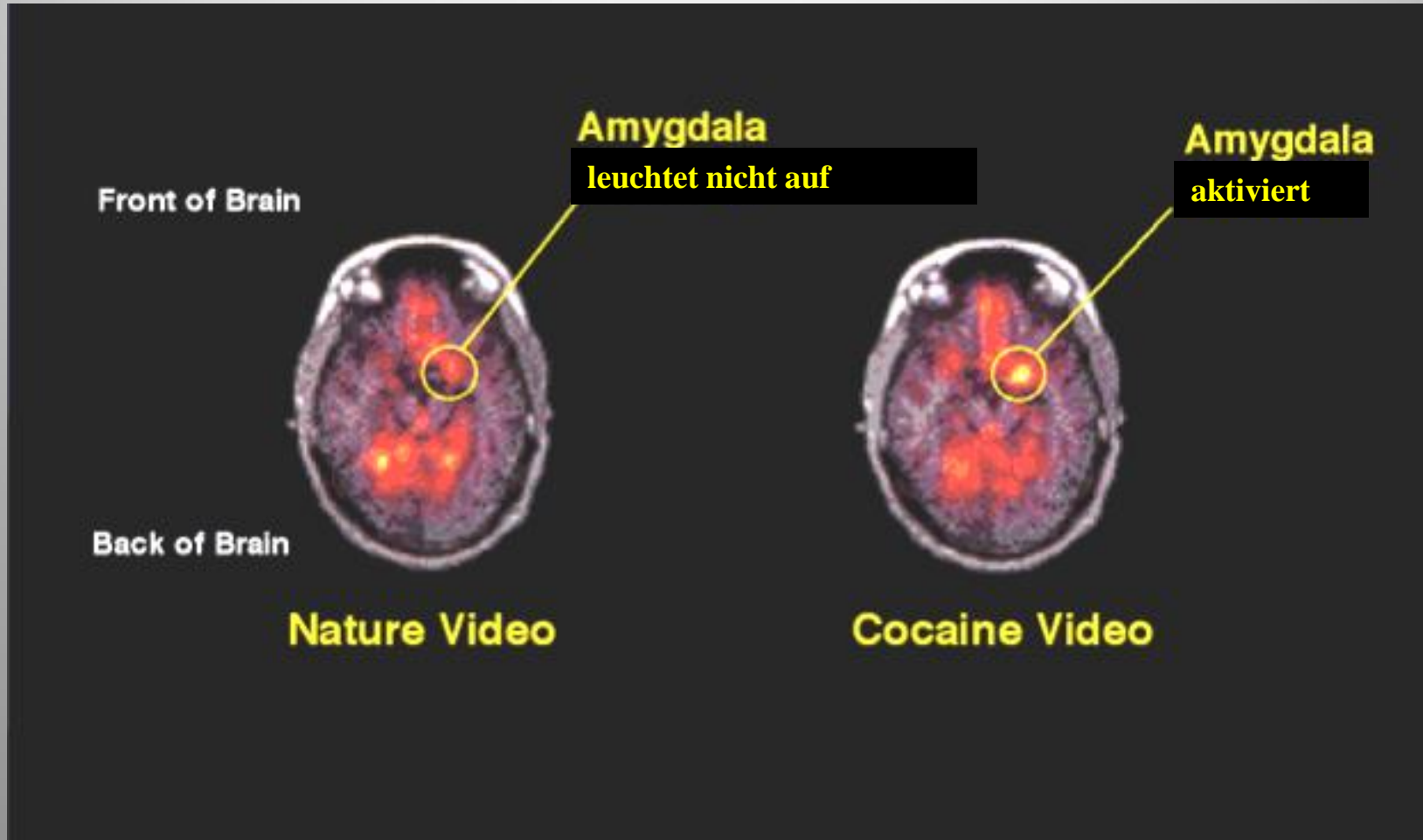
Langfristige Auswirkungen

Ein suchtkranker Mensch ist immer suchtkrank, auch wenn er behandelt ist und abstinent lebt!

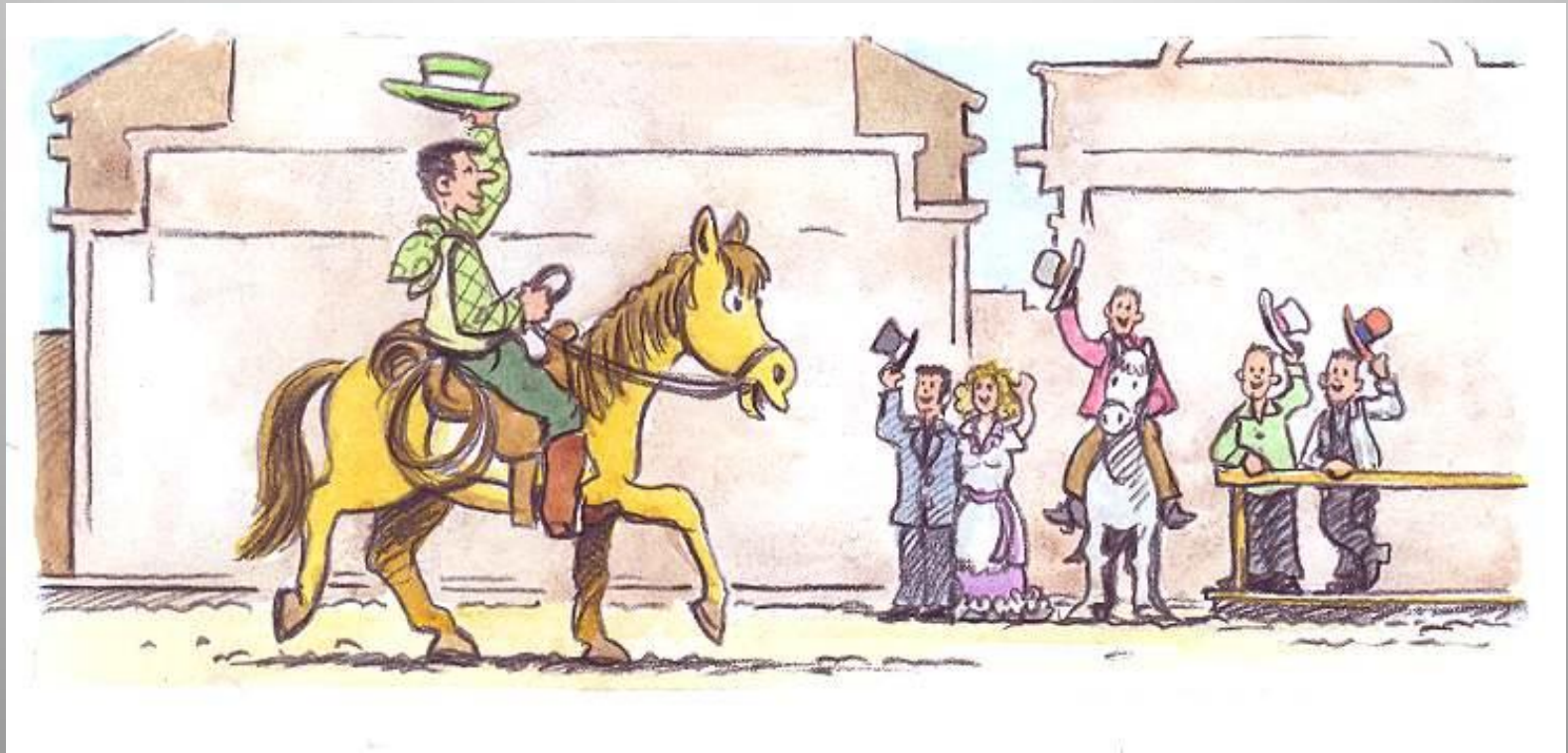
Die Gefahr von Rückfällen und ein Abgleiten in die Sucht ist jederzeit möglich!



Erinnerung an Droge



Die Geschichte vom Pferd und vom Reiter



















Danke für die Aufmerksamkeit!

sabine.lottemoser@sucht-fachkliniken.de